

Die Gründung des Klosters Niederaltaich

Ein weiterer Diskussionsbeitrag

Johannes Molitor

Im Jahr 1731 feierte man im Kloster Niederaltaich, wie auch in anderen Klöstern oder Bistümern um diese Zeit, das tausendjährige Jubiläum der Gründung. Über die Vorgänge sind wir genau durch das Klostertagebuch unterrichtet¹. Erst am 26. Juni dieses Jahres hatte Abt Joscio Hamberger (1700—1739) dem Konvent „aus eigenem Antrieb“ mitgeteilt, er wolle „auch jetzt noch“ in diesem Jahr das zehnte Jahrhundert seit der Errichtung des Klosters feiern. Ein genaues Datum gab er dabei noch nicht an. Seit längerem war er von der Gicht geplagt, das ganze Frühjahr über hatte der Konvent ohne seine straffe Führung auskommen müssen. Prior Marian Pusch, der spätere Nachfolger in der äbtlichen Würde, begann wenigstens am 3. Juli mit den ersten Vorbereitungen und fragte in Rom um einen vollkommenen Ablass nach. Erst am 14. Juli erklärte Abt Joscio, daß er am 3. Sonntag im September die achttägigen Feierlichkeiten beginnen wolle. Jetzt endlich konnten die Vorbereitungen beginnen: Bilder, Embleme und Sinnsprüche wurden entworfen, ein Theaterstück und die Musik geprobt. Prior Marian erbat von seinem Freund P. Elia Loderbach im Kloster Wilten bei Innsbruck eine Reliquie des Hl. Pirmin, dessen leibliche Überreste seit 1577 dort ruhten. Pirmin war in der Haustradition schon früh mit der Gründung des Klosters in Zusammenhang gebracht worden. Kurz vor den Feierlichkeiten trafen zwei kleine Reliquien in Niederaltaich ein, eine weitere große jedoch erst lange nach dem Fest am 29. Oktober. Die Vorbereitungen scheinen hektisch und auch dilettantisch: Ein chronologischer Kalender des P. Placidus Haiden ist nicht zu gebrauchen, weil er aus Zeitmangel voller Druckfehler war und der Kupferstecher die bildliche Darstellung der sog. Zeitsäule so schlecht entworfen hatte, daß sie nicht verwendet werden konnte.

Dennoch wurde vom 16. bis 23. September mit barockem Glanz gefeiert, auch wenn auffällt, daß vom Ordinariat Passau keine hochgestellte Persönlichkeit anwesend war. Die barocke Geschichtsschreibung übernimmt in der Folge das Jahr 731 als Gründungsjahr. 1931 wird dann auch das 1200. Jubiläum begangen, wenn auch „mit Rücksicht auf die Notlage“ der Zeit in „schlichter und stiller, also zeitgemäßer Art“ ohne jede „weltliche Lustbarkeit“². Immerhin bedeutete es für das Kloster ein „Programm“, war es doch erst im Jahre 1918 wiedergegründet worden.

Es konnte nicht verwundern, daß man 1980 im Kloster betonte, im kommenden Jahr werde man zwar der barocken Haustradition gemäß feiern, von eigentlichem Interesse seien jedoch nicht historische Streitfragen, sondern man werde in den nächsten zehn Jahren die Frage erörtern, was vom „geistig-religiösen-theologischen Standpunkt“ aus die Gründung Niederaltaichs für das Kloster bedeute³.

So war es für den Verfasser eine große Überraschung, als der Niederaltaicher Haushistoriker P. Bonifaz Pfister OSB im Frühjahr 1981 mitteilte, es sei ihm gelungen, das Jahr 731 als tatsächliches Gründungsjahr zu beweisen, ist er doch Mitverfasser der 1971 erschienenen Klostergeschichte, die im Titel 741 als das Jahr der Gründung

nennt⁴. Schon 1980 war übrigens in Niederaltaich ein „offizieller Jubiläumstaler“ aufgelegt worden, der ohne historische Begründung den Anfang des Klosters in das Jahr 731 legte.

Die kritische Geschichtswissenschaft des 19. und 20. Jahrhunderts hatte mittlerweile die Unhaltbarkeit der barocken Überlieferung des Jahres 731 aufgezeigt. Tatsächlich ist nachweisbar, daß erst unter Abt Joscio Hamberger seit Beginn des 18. Jahrhunderts das Kloster planmäßig um zehn Jahre älter gemacht worden war. So vergab man z. B. den Klostersnamen Pirmin⁵ oder behauptete in Schreiben an das Ordinariat Passau und den Vatikan das Jahr 731 für die Gründung. Dort wußte man es jedoch besser und antwortete in einer Urkunde von 1718, daß Niederaltaich doch erst 741 gegründet worden sei⁶.

In Niederaltaich folgte man jedoch jetzt der einzigen Quelle des Mittelalters, die das Kloster mit dem Jahr 731 in Verbindung gebracht hatte. Hermann von Reichenau (1013—1054) hatte in seiner Weltchronik geschrieben⁷:

731 sind drei Klöster, nämlich Altach, Murbach, Pfäfers, mit Brüdern aus der Reichenau besiedelt worden (fratribus instructa sunt), wobei je zwölf Brüder zu den einzelnen Klöstern abgeordnet wurden und ebensoviele auf der Reichenau zurückblieben.

Diese Weltchronik war erst seit 1529 und mit größerem Erfolg seit 1601 im Druck bekannt⁸. Auch wenn man vielleicht damals in Niederaltaich davon Kenntnis erhielt, kümmerte man sich nicht weiter darum. Die eigene Überlieferung mit dem Jahr 741 war stärker. Erst die barocke Repräsentationswut und vielleicht auch der Wunsch nach handfesten politischen Vorteilen wollten die „Ehre des größeren Alters“ auch für Niederaltaich.

Alle übrigen Quellen des Mittelalters sprechen übereinstimmend vom Jahr 741 als dem Jahr der Gründung, und auch die meisten historischen Werke der Neuzeit geben es an⁹.

Im folgenden sollen in aller Kürze die Argumente für 731 angeführt werden mit möglichen Gegenargumenten.

1. Hermann von Reichenau

Die Aussage Hermanns von Reichenau von der Besiedlung der drei Klöster mit je zwölf Mönchen muß von den Verfechtern der früheren Gründung als einzig richtige übernommen werden. Die eigentliche Gründung des Klosters muß demnach aber früher erfolgt sein. Keine Quelle berichtet darüber. Dann darf aber 731 nicht mehr als „Gründungsjahr“ bezeichnet werden, sondern die Gründungsgeschichte muß in mehrere Phasen aufgeteilt werden (Baubeginn, Besiedlung mit Mönchen, Güterschenkungen, Abschluß der Gründungsphase). Dies konnte tatsächlich für einige Klöster nachgewiesen werden. Auch in Niederaltaich hat man im 18. Jahrhundert z. B. 731 als Baubeginn und 741 als eigentliche Stiftung des Klosters bezeichnet, um die eigenen Quellen nicht ganz leugnen zu müssen¹⁰. Weitere Probleme müssen gelöst werden: Hermann von Reichenau schreibt im 11. Jahrhundert. Auch wenn man seiner „absoluten Zuverlässigkeit“ und einem seit dem 8. Jahrhundert

lückenlosen und vertrauenswürdigen Reichenauer Archiv Glauben schenkt, kann man seine Aussagen nicht ungeprüft auf das 8. Jahrhundert übertragen. Immerhin wurden Hermann verschiedene chronologische Fehler nachgewiesen, wie auch die Annalistik des 8. Jahrhunderts in den Zeitangaben schwankt¹¹. Was bedeutet das „fratribus instruere“ (mit Mönchen besiedeln) im 8. Jahrhundert, und was verstand das 11. Jahrhundert darunter? Ist es konkret gemeint oder bedeutet es vielleicht übertragen so viel wie Gründung, ist doch der Einzug der Mönche in ein Kloster der wichtigste Akt einer Klostergründung. Für Murbach und Pfäfers hat die Forschung andere Gründungsjahre angegeben (Murbacher Urkunden von 728, 731/32, 735/36 bzw. Gründung von Pfäfers nicht vor 735/740). Von einer Besiedlung mit Reichenauer Mönchen im Jahre 731 ist sonst nichts bekannt. Des weiteren sind einige Forscher der Meinung, Hermann habe für 731 keine „konzertierte“ Klostergründungsaktion angeben wollen, sondern das Jahr bedeute nur eine ungefähre Chronologie für einen um diese Zeit beginnenden Exodus eines Teils des Konvents aus politischen Gründen in das Elsaß (Murbach), nach Churrätien (Pfäfers) und nach Bayern (Niederaltaich)¹².

Auch die Angabe, daß das erst einige Jahre zuvor gegründete Kloster Reichenau (724) 36 Mönche auf einmal ausschickte und selbst nur zwölf Mönche behielt, hat die Forschung mit Mißtrauen betrachtet. Eher möchte ich annehmen, daß es sich um die häufig genannte „mystische“ Zahl Zwölf handelt (zwölf Monate, zwölf Apostel, das neue Jerusalem hatte zwölf Grundsteine, Benedikt soll zwölf Klöster errichtet haben)¹³. Auch hier wären weitere Forschungen noch angebracht.

II. Der *Breviarius Urolfi*

Die früheste Niederaltaicher Überlieferung nennt im bekannten „*Breviarius Urolfi*“, einer Güterbeschreibung aus der Zeit um 790, kein genaues Jahr für die Gründung, sondern gibt nur an, daß der bayerische Herzog Odilo das Kloster bauen und aus Alemannien zwölf Mönche kommen ließ. Außerdem stattete er das Kloster mit reichem Grundbesitz im alten Kulturland rechts der Donau wie auch mit Rodungsgebieten bei Schwarzach aus. Auch eine Anzahl von Adeligen eiferte ihm darin nach, der Herzog gibt häufig dazu seine Erlaubnis. Ein Großteil der damals an das Kloster gekommenen Güter, Kirchen oder Dörfer bleibt bis zu seiner Auflösung im Jahre 1803 in seinem Besitz. Unterstützt wurde Odilo vom fränkischen „König“ Pippin und dem „Bischof“ Eddo von Straßburg.

Bei der Interpretation stellen sich verschiedene Fragen. Natürlich können die Titel „Herzog“, „König“ und „Bischof“ auch später ihren Trägern verliehen worden sein für eine Zeit, als Odilo noch nicht Herzog (erst um 736), Pippin nicht König (seit 751), Eddo noch nicht Bischof (seit 734) war. Dies sind aber nur äußere Kriterien. Stiftet Odilo das Kloster aus eigenem Besitz? Bedeutet die Mitwirkung Pippins tatsächlich den Beginn der fränkischen Machtausdehnung nach Bayern? Kann Eddo nicht als Bischof, sondern nur als Abt von Reichenau (727—734) Mönche nach Niederaltaich schicken? M. E. spricht vieles gegen diese Deutungen, wie auch damit die historisch-rechtliche Bedeutung des „*Breviarius Urolfi*“ noch nicht erschöpfend behandelt ist.

1. Herzog Odilo stammt nach neueren Forschungen aus dem alemannischen Zweig der Agilolfinger und wurde um 736 bayerischer Herzog¹⁴. So ist es verständlich, daß er „aus Alemannien“ Mönche nach Niederaltaich bringt. Eine Quelle spricht um 800 von einer Reise Odilos ins Frankenreich zwischen August 740 und März 741¹⁵. Als er wieder nach Bayern zurückkehrt, konnte er gut mit Zustimmung Pippins die Mönche mit nach Altaich führen. Hier könnte man die Aussage des „Breviarius Urolfi“ wörtlich nehmen (*Odilo . . . monachos . . . hic adduxit = Odilo führte die Mönche hierher*). Aus dem Frankenreich brachte Odilo Hiltrud als seine Frau mit, die er gegen den Willen ihrer Brüder Karlmann und Pippin geheiratet hatte. Im gleichen Jahr 741 wurde ihr Sohn Tassilo geboren. Vielleicht kann auch hierbei ein Zusammenhang mit der Gründung Niederaltaichs gesehen werden?

2. Wenn Odilo schon 731 Niederaltaich gründete, muß er im Osten Bayerns mit reichem Familienbesitz begütert gewesen sein. Dies ist erst nachzuweisen, was z. B. für die Gegend um Zürich schon geschehen ist¹⁶.

3. Wenn Odilo 731 noch nicht Herzog ist, darf er den Adeligen auch keine Erlaubnis zur Schenkung von Gütern an das Kloster geben. Vom damaligen Herzog Hucbert ist in der Niederaltaicher Tradition nie die Rede.

4. Die Historiker Prinz, Bosl und andere¹⁷ haben glaubhaft gemacht, daß der Osten Bayerns vom Herzog intensiv beherrscht und organisiert war. Es ist erst nachzuweisen, daß Odilo vor Übernahme des Herzogtums hier schon eine große Rolle spielte, so daß er ein Eigenkloster errichten konnte, das um 736 dann Herzogskloster wurde.

5. Odilo schenkte Niederaltaich Güter und Wälder, die nach den Forschungen zur römisch-germanischen Kontinuität und zu den Pfalzen und Forsten eindeutig *F i s k a l g u t* sind, also nur vom Herzog vergeben werden können: Rodungsland ist Herzogsland, Forsten sind die Grundlage der Landeshoheit. 731 ist Odilo noch nicht Herzog.

6. Es spricht viel dafür, daß die Gründung Niederaltaichs als Zusammenspiel des alemannischen und bayerischen Herzogs gegen die Franken zu sehen ist, wie auch die Beziehungen der Reichenau zu den Franken offenbar doch nicht so freundlich waren, wie bisher angenommen. Hier bedarf es jedoch noch der weiteren Diskussion¹⁸.

7. Eddo konnte nicht nur als Abt der Reichenau Mönche hergeben. Deshalb braucht auch nicht als Argument gegen den „Bischof“ Eddo in der Quelle des 8. Jahrhunderts eine Stelle in den Statuten des Niederaltaicher Abtes Vitus Bacheneder aus der Mitte des 17. Jahrhunderts angeführt zu werden. Dieser macht den Bischof wieder zum *A b t* der Reichenau — und dazu noch für das Jahr 741! Abt Vitus war trotz einer von ihm verfaßten Chronik, die er meist wörtlich aus früheren Quellen abschrieb, kein genauer Historiker¹⁹. Auch „als der große Bischof der alemannischen Kirche“²⁰ hatte Eddo weitreichende Verbindungen und kirchenpolitische Möglichkeiten. 734 hatte er auch selbst das Kloster Ettenheimmünster (heute Erzdiözese Freiburg) gegründet, hier regierte er als erster Abt (734—760). Das Schweigen der Überlieferung spricht nicht dagegen, daß er auch von hier Mönche hergeben konnte. Der „Breviarius Urolfi“ läßt ja auch die Gründermönche ausdrücklich aus „Alemannien“

kommen, erst die spätere Tradition nennt die Reichenau. Der Historiker F. Beyerle wies schon früher darauf hin, daß nur der erste Abt Eberswind aus der Reichenau stammte. Er nahm die Aussage des „Breviarius Urolfi“ ernst²¹.

Keinesfalls sollte man die Mitwirkung Eddos nur auf das Stellen der ersten Mönche begrenzen. Ein Kloster braucht auch sonst viele Dinge, die Eddo durchaus „aus seinen reichen Schätzen zu den Kosten der Übersiedlung und Niederlassung beige-steuert“ haben konnte.

III. Wolfhers Vita Godehardi

Der Hildesheimer Domherr Wolfher schreibt in seiner zweiten Vita des Hl. Gott-hard, daß Niederaltaich im Jahre 741 gegründet wurde. Um dieses Jahr zu bekräftigen, nennt er noch das Todesjahr Karl Martells (741), die Regierungsübernahme seiner Söhne (741), die Geburt Karls d. Großen im Jahr darauf (742), den Verzicht Karlmanns auf die Mitregentschaft (747) und die erste offizielle Bistumseinteilung Bayerns durch Bonifatius, neun Jahre nach der Gründung des Klosters (750). In Wirklichkeit fand jene schon 739 statt. Warum ein falsches Jahr bekannt war, muß noch untersucht werden. Jedenfalls gab es damals verschiedene Quellen, wie zwei Lebensbeschreibungen des Hl. Bonifatius, in denen die Bistümer zeitlich vor 741 eingeteilt werden²². Ich bezweifle, daß Wolfher in Niederaltaich nur die Gründungstradition vorfand: „Wir sind neun Jahre vor der Einteilung der Bistümer gegründet worden“. In Wirklichkeit wäre man dann auf das Jahr 730 als *G r ü n d u n g s j a h r* gekommen, auch wenn dies scheinbar mit dem Jahr 731 des Hermann von Reichenau als Zeitpunkt der Besiedlung zusammenpaßt. Es würde auch bedeuten, daß man in Niederaltaich früher einmal das Jahr 730 als Gründungsjahr kannte und es in die erwähnte Beziehung zum Jahr 739 stellte, um vielleicht durch das höhere Alter des Klosters Ansprüche des Passauer Bischofs zurückweisen zu können. Dann müßten in Niederaltaich beide Jahresangaben in Vergessenheit geraten und lediglich die mathematische Beziehung übriggeblieben sein (Gründung im zehnten Jahr vor der Bistumseinteilung). Als dann das falsche Datum 750 auftauchte, hätte Wolfher dann wieder das Jahr 741 errechnet. Der umgekehrte Vorgang ist eher verständlich: Man kannte 741 als Gründungsjahr. Wolfher setzte es mit dem falschen Jahr 750 wie mit den übrigen Datierungshilfen in Verbindung. Hätte er für die Bistumseinteilung z. B. das Jahr 745 genannt bekommen, hätte er zwangsläufig geschrieben, sie habe vier Jahre nach der Gründung Niederaltaichs stattgefunden.

IV. Die Niederaltaicher Annalen.

Die frühere Forschung nahm an, daß Wolfher auch der Verfasser desjenigen Teiles der Niederaltaicher Annalen gewesen sei, die bis zum Jahre 1032 reichen. Hier werden für 741 die Gründung Niederaltaichs und die Geburt Tassilos genannt²³. Für unser Thema ist die Frage nach der Urheberschaft der Annalen nur insofern von Bedeutung, als beim Jahr 1033 angegeben ist, Niederaltaich „wird 302 Jahre nach seiner Erbauung . . . völlig zerstört“. Die Herausgeber der Annalen, Giesebrecht und Oefele, waren nun der Meinung, daß die Annalen von 1033 von einem unbekanntem

Niederaltaicher Mönch verfaßt worden seien, dem die oben erwähnte Weltchronik des Hermann von Reichenau und damit das Jahr 731 bekannt gewesen sei. So habe er auch das 302. Jahr für die Zerstörung des Klosters errechnet. Allerdings beruht diese Angabe nur auf einer Rekonstruktion der beiden Herausgeber, die den Text nach Hermann von Reichenau rekonstruierten, weil sie eben der Meinung waren, daß nach 1032 ein Verfasserswechsel stattgefunden habe. Tatsächlich war im ursprünglichen Manuskript diese Stelle unleserlich. Wie schon P. Wilhelm Fink 1930 vorschlug²⁴, müßte die Zahl nicht 302 (lateinisch CCCII) sondern 292 (CCXCII) gewesen sein, wodurch das Gründungsjahr 741 der Annalen bestätigt würde. Es verwundert nicht, daß die Herausgeber auch in den weiteren Ausgaben der Annalen von der Forschung, die sich kritisch mit ihrem Werk beschäftigte, keine Notiz nahmen. Ich halte die quellenkritischen Untersuchungen E. Ehrenfeuchters für so schlüssig²⁵, daß ich Wolfher als Verfasser ablehnen möchte und einen einzigen Autor für glaubhafter finde. Denn warum sollte der Verfasser des „zweiten Teils“ den ersten Teil mit der Angabe 741 nicht gekannt haben? Außerdem müßte es in Niederaltaich dann gelungen sein, das Wissen um das Jahr 731 zu vertuschen. Aus welchen Gründen hätte man dies aber tun sollen?

Hingewiesen werden muß auch noch auf die plausible Annahme Ehrenfeuchters, daß in Niederaltaich um das Jahr 1000 eine schriftliche lokale Überlieferung vorhanden war, aus denen die Jahresangaben 741 wie auch 750 übernommen wurden. Eine Lösung der angeschnittenen Probleme könnte nur eine ausführliche Beschäftigung mit den Vorlagen der Annalen und der Viten des Hl. Gotthard erfolgen, wie sie auch von der Forschung gefordert wird.

Die Geschichtsschreibung nach Wolfher und den Annalen übernahm einstimmig das Jahr 741 für die Gründung Niederaltaichs. Es erscheint letztmalig auf dem Äbte-Stammbaum F. Reichers aus der Zeit des Abtes Adalbert Guggemos (1672—1694)²⁶. Nie hat es bis dahin eine doppelte Haustradition des Gründungsjahres gegeben, immer galt das Jahr 741. Erst um 1700 versuchte man die eigene Tradition zugunsten einer fremden zu verdrängen. Wieweit dies heute wieder geschieht, mag die Zukunft zeigen.

ANMERKUNGEN

Der vorliegende Aufsatz ist eine stark gekürzte Fassung eines Artikels des Verfassers mit dem Titel „Tradition und Geschichtsbewußtsein oder: Kontinuität und Diskontinuität in der Gründungsgeschichte des Klosters Niederaltaich“, erschienen in: Schulheim St. Gotthard, Jahresbericht der Schule und des Internats 1980/81, 15. Jahrgang, Heft 1/2, S. 28–59. Hier finden sich weitere Literaturhinweise. Jetzt soll nur kurz auf wichtige Probleme eingegangen werden, die sich aufgrund des Aufsatzes von P. Bonifaz Pfister OSB, 1250 Jahre Benediktinerkloster Niederaltaich 731–1981, ergeben (erschieden in: Die Beiden Türme, Niederaltaicher Rundbrief, Nr. 39, Jg. 17, 1/1981, S. 3–39, ebenso im erwähnten Heft Schulheim St. Gotthard, S. 60–96; außerdem soll der Artikel in den Ostbairischen Grenzmarken erscheinen).

¹ Marian Pusch, Kürze anmerckung merchwürdigeren begebenheiten in- und ausser des Closters Nidernaltaich, Band II, f. 25 ff. (Klosterarchiv Niederaltaich).

² M. Peinkofer, Festtage in Niederaltaich, in: Heimatglocken, Monatsschrift für die ostbairischen Grenzmarken, Beilage der Donau-Zeitung, Heft 9, 10. September 1931, S. 129 ff.

³ Freundliche Mitteilung von P. Dr. Gerhard Voss OSB, Niederaltaich.

⁴ Vgl. die Angabe vor Anmerkung 1. G. Stadtmüller/B. Pfister, Geschichte der Abtei Niederaltaich 741–1971, Augsburg 1971, z. B. S. 50: „Im Jahre 741 gründete Herzog Odilo das Kloster Altach“

- oder S. 404, Anm. 28: „Das Jahr 731 läßt sich bei der Lage der Quellen nicht halten, auch nicht mit der Behauptung, Altach seit 731 gegründet aber erst 741 bezogen worden“.
- ⁵ Der Hengersberger Kunstschreiner Georg Tobiaschu nimmt am 29. April 1703 bei seiner Profefß den Klostersnamen Pirmin an.
 - ⁶ Archiv des Ordinariats Passau 3208; Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Klosterurkunden Niederaltaich 1586 (1718 XI 28).
 - ⁷ Monumenta Germaniae Historica, Scriptores, V, S. 98.
 - ⁸ Hrsg. von J. Sidhard, Basel 1529 und H. Canisius, Lectiones Antiquae, Band I, Ingolstadt 1601.
 - ⁹ Vgl. den erwähnten Aufsatz des Verfassers mit den Anmerkungen 89–112.
 - ¹⁰ Z. B. P. Johannes B. Lackner, Memoriale Seu Altachae Inferioris Memoria Superstes, Passau 1779, S. 61 f.
 - ¹¹ F. Beyerle, Bischof Perminius und die Gründung der Abteien Murbach und Reichenau, in: Zeitschrift für Schweizerische Geschichte, 27 (1947), S. 132 ff.; Th. Mayer, Die Anfänge der Reichenau, in: Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins, 101 (1953), S. 316; ders., Bonifatius und Pirmin, in: St. Bonifatius, Fulda 1954, S. 458.
 - ¹² F. Prinz, Frühes Mönchtum in Südwestdeutschland und die Anfänge der Reichenau, zuletzt gedruckt in: Mönchtum und Gesellschaft im Frühmittelalter, hrsg. von F. Prinz, Darmstadt 1976, S. 151 ff., hier S. 193 und 198. Vgl. auch K. Beyerle, Lex Baiuvariorum, München 1926, S. LXXV.
 - ¹³ F. Perret, Aus der Frühzeit der Abtei Pfäfers, in: 98. Neujahrsblatt, hrsg. vom Historischen Verein des Kantons St. Gallen 1958, S. 7. Vgl. Lackner, (wie Anm. 10), S. 62.
 - ¹⁴ Literatur im obigen Aufsatz des Verfassers Anm. 42.
 - ¹⁵ J. Jarnut, Studien über Herzog Odilo, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichte 85 (1977), S. 281 ff.
 - ¹⁶ J. Siegwart, Zur Frage des alemannischen Herzogtums um Zürich, in: Schweizer Zeitschrift für Geschichte 8 (1958), S. 145 ff.
 - ¹⁷ Angaben für das weitere im obigen Aufsatz des Verfassers Anm. 48–58.
 - ¹⁸ F. Prinz wie in Anm. 12.
 - ¹⁹ Statutenbuch im Klosterarchiv Niederaltaich, zitiert bei P. Bonifaz Pfister (wie vor Anm. 1), S. 22 und Anm. 59 (Druck in den „Beiden Türmen“). Die Chronik des Abtes (Bayerische Staatsbibliothek clm 1854) beruht meist auf der Chronik des Matthias Aubele von 1585 (Bayer. Staatsbibliothek clm 27126).
 - ²⁰ Zitat von P. Bonifaz Pfister, (wie vor Anm. 1), S. 23.
 - ²¹ F. Beyerle, (wie Anm. 11), S. 139 f. Das folgende Zitat bei: S. Herzberg-Fränkler, Wirtschaftsgeschichte des Stiftes Niederaltaich, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichte, Ergänzungsband 8, Wien 1911, S. 84.
 - ²² Angaben im obigen Aufsatz des Verfassers Anm. 70 und 72.
 - ²³ Angaben im obigen Aufsatz des Verfassers Anm. 69 und 84–88.
 - ²⁴ W. Fink, Das Gründungsjahr der niederbayerischen Benediktinerabtei Niederaltaich, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens und seiner Zweige 48 (1930), S. 441 ff. Im folgenden Jahr antwortete ihm m. E. ohne viel durchschlagenden Erfolg der damalige Abt Gislar Stieber, Das Gründungsjahr der niederbayerischen Benediktinerabtei Niederaltaich, in: Studien und Mitteilungen zur Geschichte des Benediktiner-Ordens 49 (1931), S. 103 ff.
 - ²⁵ E. Ehrenfeuchter, Die Annalen von Niederaltaich, Göttingen 1870, bes. S. 25 und 31 ff. Dieser Meinung schließt sich auch W. Wattenbach-R. Holtzmann, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter, Zweiter Teil, Neuausgabe besorgt von F.-J. Schmale, Darmstadt 1978, S. 545 ff. an. F.-J. Schmale, Die Reichenauer Weltchronistik, in: H. Maurer (Hrsg.), Die Abtei Reichenau, Sigmaringen 1974, S. 149, Anm. 98 betont allerdings, daß ihm die „gesamte Vorlagenfrage für die Altahenses nicht hinreichend genau geklärt scheint“.
 - ²⁶ Abbildung bei Stadtmüller-Pfister, (wie Anm. 4), S. 356.